

Regio-Güggel

Informationsbulletin der EVP-Ortsparteien Brugg und Windisch

Ausgabe 2 / 2013

Liebe Leserinnen und Leser



Madeleine Nater
ehemaliges Mitglied
Einwohnerrat Windisch
(1982 – 2011)

Die Wahlen für die Legislativen (Einwohnerräte) in den Gemeinden stehen vor der Tür

Die Schweiz ist zu Recht stolz darauf, dass ihre Bürger die Politik persönlich mitgestalten können: Sei es durch Abstimmungen zu Sachfragen oder eben durch die Gelegenheit ihre Meinung durch Vertreterinnen und Vertreter ihres Vertrauens kundzutun.

In unserer schnelllebigen und eher Ich-bezogenen Zeit ist es immer schwieriger, Menschen zu finden, die bereit sind, Zeit und Energie für die Gemeinschaft einzusetzen und auch die traditionellen verfassungsmässig christlich begründeten Grundsätze des gegenseitigen Respekts und des Einsatzes für die Schwächeren in unserer Gesellschaft wahrzunehmen. Da aber nicht jeder Einwohner an diesen Aufgaben persönlich öffentlich teilnehmen will oder kann, ist es um so wichtiger, sorgfältig zu prüfen, wer in den nächsten vier Jahren Ihre Meinung und Anliegen vertreten soll. Deshalb bitte ich Sie, bei der Wahl unbedingt teilzunehmen. Auf unserer Liste stehen nebst den erfahrenen und glaubwürdigen Kandidaten auch neue Namen. Schenken Sie ihnen Ihr Vertrauen!

Helfen Sie durch Ihre Auswahl mit, dass gemeinsam wertvolle, breit abgestützte, lösungsorientierte Beschlüsse gefasst und umgesetzt werden können!

Danke für Ihre Mitwirkung!

Brugger Stadtratswahlen: Keine Überraschung



Konrad Zehnder
Einwohnerrat Brugg

Weil nicht ganz ausgeschlossen ist, dass einige Leserinnen und Leser die Fakten nicht kennen, möchte ich sie hier zitieren: In den Stadtrat gewählt wurden Daniel Moser (2491 Stimmen), Reto Wettstein (1815 Stimmen), Andrea Metzler (1763 Stimmen), Leo Geissmann (1465 Stimmen). Nicht gewählt wurden Willi Däpp (1268 Stimmen), Thomas Wymann (1122 Stimmen), Urs Holliger (1056 Stimmen), Markus Lang (910 Stimmen), Esther Hunziker (664 Stimmen). Kommentare dazu waren in den Zeitungen zu lesen, wie zum Beispiel Dani Mosers „Anscheinend bin ich allgemein gut verträglich“ und Reto Wettsteins „Die Leute haben gesehen, dass wir (...) klare Ziele verfolgen“ (Aargauer Zeitung 23.9.2013). Für den noch vakanten fünften Sitz, zu dem Willi Däpp ledig-

lich 15 Stimmen fehlten, kommt es am 24.11.2013 zu einem zweiten Wahlgang. Da ich kein Polit-Kommentator und ein eher schlechter Polit-Beobachter bin, fällt es mir eher schwer, eine Wahl-Replik zu schreiben. Ich versuche es trotzdem. Dani Moser hat sein gutes Resultat verdient. Für Reto Wettstein haben sich der persönliche Einsatz und die Unterstützung einer einflussreichen Partei gelohnt. Andrea Metzler hat es sich als Bewährte leichter gemacht, und hat es locker geschafft. Leo Geissmann, den alle kennen und schätzen, darf sich freuen. Für die Nicht-Gewählten bestätigt sich die Schwierigkeit, die die Brugger Stimmenden mit der grossen Auswahl an Kandidaten und zwei Kandidatinnen hatten. Je nachdem, wer nochmals antritt, wird sich die Dynamik ändern.

Wahlempfehlung für den zweiten Wahlgang

Die SP Brugg-Windisch hat die EVP Stadtpartei Brugg Ende September angefragt, ob sie ihren Kandidaten Willi Däpp im zweiten Wahlgang unterstützen würden. Nach einer Umfrage unter den Partei- und Fraktionsmitgliedern konnte der SP eine positive Rückmeldung gegeben werden: Die EVP Stadtpartei Brugg empfiehlt Ihnen Willi Däpp zur Wahl für den noch offenen Sitz im Brugger Stadtrat. EVP Stadtpartei Brugg

Portrait der Windischer EVP - Kandidatinnen und Kandidaten



Andreas Bröniman
Windisch

Am 24. November 2013 findet die Wahl von 40 Mitgliedern des Einwohnerrates für die Amtsperiode 2014 / 2017 statt. In der zu Ende gehenden Amtsperiode waren wir mit vier Sitzen im Gemeindeparlament vertreten. Die vier Sitze wollen wir unbedingt wieder erreichen.

Neben den bisherigen Einwohnerräten (Ursula Fehlmann, Ruedi Kümin, Mathias Richner, Martin Schibli) stellen sich zwei weitere Kandidaten zur Verfügung:

- **Daniel Brassel**
Dipl. Verfahrens-Ingenieur ETH / Mitglied FIGPK
- **Urs Irniger**
Gärtner / Arbeitsagoge

Interview: Was motiviert mich, für den Windischer Einwohnerrat zu kandidieren?

Die Windischer Kandidierenden haben Stellung genommen zu folgenden Fragen:

1. Warum stelle ich mich für eine Kandidatur in den Windischer Einwohnerrat zur Verfügung?
2. Was würde ich politisch ändern auf kommunaler Ebene?
3. Was erhoffe ich mich von der Zusammenarbeit in der EVP?

Nachfolgend die Antworten zu diesen drei Fragen:



Ursula Fehlmann

1. Weil es mich interessiert, wie Windisch sich weiter entwickelt und ich bei diesem Prozess mitdenken und mich einbringen will. Ausserdem erachte ich als sinnvoll, wenn mindestens ein Mitglied der Schulpflege auch im Einwohnerrat ist.
2. Windisch soll selbstbewusst auftreten und trotz der schwierigen finanziellen Situation grosszügig gegenüber Schwächeren sein.
3. Gemeinsam können wir Brücken bauen und da-rauf achten, dass Windisch ein Ort ist, wo Menschen willkommen sind und sich wohl fühlen.



Ruedi Kümin

1. Mir liegen besonders Menschen mit niedrigem Einkommen am Herzen. Ihnen möchte ich im Einwohnerrat eine Stimme geben. Oft werden politische Entscheide zu Gunsten finanzkräftiger Bürger gefällt. Hier braucht es einen Gegenpol.
2. Momentan ist es in der Politik trendy, gute Steuerzahler anzuwerben. Diese Haltung ist mir zu einseitig. Es gibt wichtigere Anliegen, wie zum Beispiel einladende Begegnungsorte schaffen für Jung und Alt oder günstigen Wohnraum zur Verfügung stellen für einkommensschwache Bürger.
3. Die EVP ist eine Mittelstandspartei. Den Mitgliedern geht es recht gut. Ich wünsche mir, dass sie den Blick und das Einsehen für Menschen in Not nicht übersehen.



Matthias Richner

1. Weil mich die Themen der Lokalpolitik interessieren und ich gerne einen Beitrag zum Wohle der Gemeinschaft der Windischer Einwohner leiste.
2. Die Zentrumsaufgaben, welche Windisch aktuell übernimmt, noch vermehrt mit der Stadt Brugg und der Region koordinieren und die vorhandenen Ressourcen optimal nutzen.
3. Eine präzise und kreative Fraktion, welche als Brückenbauer die Windischer Politik aktiv mitgestaltet.



Martin Schibli

1. Ich will das Leben in der Dorfgemeinschaft aktiv mitverfolgen und Impulse geben. Es ist mir als Christ wichtig, mich politisch einzubringen.
2. Zur Zeit bereitet mir das kantonale Sparkonzept bei den Schulen Kopf- und Bauchweh. Ansonsten gilt es aufmerksam den Gemeinderat und die Verwaltung zu begleiten und auf Lücken oder Fehlentwicklungen hinzuweisen. In Windisch ist die Balance zwischen sparen und in die Zukunft investieren eine grosse Herausforderung.
3. Von der nächsten Legislaturperiode erhoffe ich mir, dass wir als EVP-Fraktion jedes Jahr einen entscheidenden Vorstoss durchbringen und auch bereits Früchte sehen können.



Daniel Brassel

1. Ich stelle mich als Kandidat zur Verfügung, weil ich mich nebst dem FiGPK-Engagement mehr politisch engagieren möchte.
2. Zentrumsfunktion von Windisch stärken.
3. Zusammen für ein attraktives Windisch zu arbeiten



Urs Irniger

1. Da ich in Windisch wohne, möchte ich meine Rechte als Schweizer wahrnehmen, mich zur Verfügung stellen und meinen Teil dazu beitragen.
2. Ich bin neu in Windisch und muss mich zuerst einarbeiten. Ich habe noch keine konkreten Vorschläge.
3. Ich wünsche mir einen fairen und freundschaftlichen Umgang in verschiedenen Themen, auch wenn man nicht gleicher Meinung ist. Zudem erhoffe ich viele spannende Gespräche.



Ruedi Kümin
Einwohnerrat Windisch

Interview mit Stefan Wagner, Gemeindeschreiber II, zum Einbürgerungsverfahren der Gemeinde Windisch

Lieber Stefan, kannst du den Guggel Leserinnen und Leser kurz erklären, welche Schritte zu einem Einbürgerungsverfahren gehören?

Die eingereichten Einbürgerungsgesuche werden nach Datum des Eingangs bearbeitet. Die Bearbeitung erfolgt in zwei Schritten:

Die Einwohnerdienste prüfen, ob die Wohnsitzvoraussetzungen erfüllt sind, keine hängigen Strafverfahren und Beteiligungen vorliegen und alle fälligen Steuern bezahlt sind. Zusätzlich müssen beim Arbeitgeber und den Schulen Berichte über das Verhalten während den letzten drei Jahren eingeholt werden. Ist jemand selbständig oder nicht erwerbstätig, müssen drei Referenzpersonen angefragt werden. Sind alle diese Voraussetzungen erfüllt, werden die Bürgerrechtsbewerber zum staatsbürgerlichen Test eingeladen.

Sind alle Abklärungen positiv, werden die Bürgerrechtsbewerber zum Gespräch mit der Einbürgerungskommission eingeladen. Diese prüft im Auftrage des Gemeinderates die Einbürgerungs-

gesuche und führt ein persönliches Gespräch mit den Bürgerrechtsbewerbern. Gesprächsinhalt bilden Fragen zum Einbürgerungsgrund, zu ganz banalen Alltagsfragen, zB. wie künde ich eine Wohnung, wie wechsle ich die Krankenkasse usw. Weitere Fragen können die Bereiche Geschichte (Römer) oder Geographie (Schweiz, Kanton, Windisch) betreffen. Im Rahmen dieses persönlichen Gespräches zeigt sich auch, ob die deutsche Sprache gut beherrscht wird und eine gute Verständigung möglich ist.

Sind alle Voraussetzungen erfüllt, wird dem Einwohnerrat via Gemeinderat das Einbürgerungsgesuch zur Zusicherung des Gemeindebürgerrechtes unterbreitet. Nach Bezahlung der Bearbeitungsgebühr wird das Gesuch dem Kanton zur Einholung eingereicht. Am Schluss stimmt der Grosse Rat über die Einbürgerungsgesuche ab, dann ist die Einbürgerung endgültig abgeschlossen.

Was hat sich geändert, seit Windisch am Pilotprojekt des Kantons teilnimmt?

Das Verfahren ist fairer geworden. Insbesondere können sich die Bürgerrechtsbewerber am PC auf den staatsbürger-

lichen Test vorbereiten. Die gestützt auf eine Gesprächsvorlage basierenden Gespräche in der Einbürgerungskommission sind viel intensiver und gehen teilweise sehr in die Tiefe. Einzelne Lebensgeschichten und -schicksale bewegen sehr. Oder anders gesagt: Jeder jedem Einbürgerungsgesuch stehen Menschen und die Begegnungen und Gespräche erlebe ich als sehr interessant und spannend.

3. Wie schätzt du als Beteiligter die Wirkung der Neuerungen ein? Die Wirkung wird sich erst ab 1. Januar 2014 vollumfänglich zeigen, wenn in sämtlichen Gemeinden das vom Kanton „verordnete Verfahren“ durchgeführt wird. Ich begrüsse dies sehr, wird doch damit eine Gleichbehandlung aller Bürgerrechtsbewerber erreicht.

Stefan, merci für die Antworten und weiterhin viel Freude mit den Einbürgerungswilligen aus Windisch.

Eine umfassende, überzeugende Schulraumplanung



Johannes Gerber
Einwohnerrat Brugg



Doris Erhardt
Schulpflegepräsidentin
Brugg



Am 30. August beriet der Brugger Einwohnerrat engagiert über die neueste Schulraumplanung und nahm am Schluss einstimmig in zustimmendem Sinne Kenntnis davon. Wer sich an frühere Schulraumplanungen in Brugg erinnert, ist erstaunt über den breiten Konsens über die jüngste Fassung, obwohl die Folgen für die Stadt finanziell anspruchsvoll sein werden.

Dieses Mal waren die Vorgaben für die Schulraumplanung besonders schwierig unter einen Hut zu bringen:

- Steigende Schülerzahlen
- Der Wechsel von fünf Primarschul- und vier Oberstufenjahren auf sechs Primarschule- und drei Oberstufenschuljahre im Sommer 2014
- Baulicher Zustand der vorhandenen Schulanlagen
- Aktuelle pädagogische Erfordernisse
- Kosten

Ein erfahrendes Planungsbüro hat es in sorgfältiger Arbeit fertig gebracht, nicht nur machbare oder finanzierbare Lösungen zu suchen, sondern vor allem solche, die emotional und damit politisch auch akzeptierbar sein werden. Die wichtigsten Vorentscheide für die weitere Schulraumbeschaffung werden sein:

- An den vier Primarschulstandorten Au/Erle, Stapfer, Bodenacker und Umiken wird festgehalten
- Die Oberstufenzüge bleiben, wo sie sind
- Die Kindergärten bleiben in den Quartieren verteilt
- Zur Optimierung des Schulraumbedarfs an den einzelnen Standorten wird die Zuteilungsgrenze flexibilisiert

Während die Schulraumprobleme in den Schulanlagen Au/Erle und Langmatt weitgehend organisatorisch gelöst werden können, fehlt es im Zentrum und im Westen an Primarschulraum. Dieser soll konzentriert beim Schulhaus Stapfer geschaffen werden. Für die Bezirks- und Sekundarschule reicht der Schulraum fürs Erste aus. Bei den Kindergärten muss der Kindergarten Bilander neu gebaut werden, weil die bisherige Baute am Ende ihrer Lebensdauer angelangt ist. In Umiken muss eine Lösung gesucht werden, weil der Kindergarten Seminar dem Kanton gehört und noch unklar ist, ob die Stadt diesen Kindergarten übernehmen kann. In diesem Gebiet braucht es aber ohnehin einen Doppelkindergarten.

Als Folge davon soll das sistierte Projekt „Neubau Kindergarten Bilander“ unverzüglich reaktiviert werden. Die Planung der aufgeschobenen Sanierung des Schulhauses Stapfer wird sofort aufgenommen, der Einwohnerrat hat dazu ebenfalls am 30. August grünes Licht gegeben.

Geschätzte Kosten von 19.5 Millionen Franken sind im ersten Moment vielleicht erschreckend. Wenn man aber bedenkt, dass zwei Drittel dieser Summe für normale Unterhalt- und Sanierungsarbeiten sind, bleiben die Ausgaben für den effektiven Mehrbedarf an Schulraum in einem vernünftigen Rahmen, insbesondere wenn man von einem Umsetzungshorizont von zehn Jahren ausgeht.

Aus Sicht der Schulpflege ist die Schulraumplanung gelungen. Die Arbeitsgruppe unter der Leitung des Planungsbüro bestand neben Vertretern der Abteilung Bau und Planung, aus dem Gesamtschulleiter, den Schulleitenden der einzelnen Schulen sowie zwei Ver-

tretern der Schulpflege und Stadträtin Andrea Metzler. Nach einer sorgfältigen Analyse der Schulanlagen auf Bauzustand und Raumbelastung sowie der Hochrechnung der Schülerzahlen wurde der nötige Raumbedarf ermittelt.

An einem Nachmittag wurden zusätzlich Delegationen von Lehrpersonen aus allen Schulhäusern zu einem Workshop eingeladen. So konnten die Anregungen und Ideen aus dem erweiterten Kreis von Nutzern direkt aufgenommen werden. Die Mitarbeiter des Planungsbüro haben die zum Teil ausgefallenen Ideen für Aus- und Neubauten oder Umnutzungen ernst genommen und weiter geprüft. Einige Vorschläge sind auch in die Vorlage eingeflossen.

Durch die Informationsveranstaltungen für die Lehrpersonen konnten die Betroffenen den Prozess mitverfolgen und sich auch dazu äussern. Ebenso haben die Schulleitenden Anregungen des Kollegiums aufgenommen und in die Arbeitsgruppe mitgenommen.

Es ist erfreulich, dass die meisten Schulanlagen mit relativ kleinem Aufwand für den Systemwechsel fit gemacht werden können. Wir sind zuversichtlich, dass nun auch für den Kindergarten Bilander und die Sanierung und Ausbau des Stapferschulhauses gute Lösungen gefunden werden. Gespannt schauen wir auch nach Umiken, ob der Kindergarten am alten oder an einem neuen Ort kommt. Dort ist noch alles offen.

Wichtig ist uns, dass Lehrpersonen und unseren Schülern in ihren Schulhäusern genügend Platz zur Verfügung steht, dass die Tagesstrukturen für Primarschüler im oder in der Nähe der Schulhäuser sind und dass sich alle wohl fühlen und gerne in Schule gehen.

Einige Themen aus meinem Schulpflege-Alltag



Ursula Fehlmann
Vizepräsidentin
Schulpflege Windisch

Mein Ressort umfasst die Sek und Real, das Budget, das Jugendfest und seit dem Sommer das Vizepräsidium.

Der Budgetprozess in der Schulpflege findet hauptsächlich im Mai und Juni statt. In Windisch sind wir besonders herausgefordert abzuwägen, wie viel Geld die Schule brauchen darf, und wo gespart werden kann. Viele grosse Budgetposten wie Lehrerbesoldung und vom BKS vorgeschriebene Lehrmittel sind nicht beeinflussbar. Die Schulpflege achtet darauf, dass die Schule sorgfältig mit den Ressourcen umgeht, und doch genügend Mittel bereitgestellt werden. Besonders für Sozialkompetenz fördernde Anlässe wie Schulreisen, Klassenlager, Sporttage etc. muss auch Geld vorhanden sein. Ich bin froh, dass wir im Kollegium über den Budgetvorschlag entscheiden.

1-2x pro Jahr treffe ich mich mit den Schulhausleitungen von der Sek und der Real zum Austausch. Dabei vernehme ich Freuden und Sorgen vom Chapf. Eine grosse Sorge ist, dass die Realschule immer mehr zur Restschule verkommt. Viele Jugendliche haben persönliche Probleme, welche es unmöglich machen, sie normal zu unterrichten. Die Integrative Schule (IS), welche auf der Primarstufe funktioniert, weil nur einzelne Schüler in Klassen mit vielen „normalen“ Schülern integriert werden, funktioniert in der Oberstufe nicht mehr. Mit wenigen Ausnahmen landen die zu integrierenden Schüler in der Realschule. Wenn eine Klasse aus mehr „zu integrierenden“ Schülern als „normalen“ Schülern besteht, kann nicht mehr von Integration gesprochen werden. Ausserdem sind die weiterführenden Schulen nicht auf die IS eingestellt. In der Berufsschule gibt es keine Verstärkten Massnahmen für schwächere Schüler, dies hat zur Folge, dass manche Schüler die Berufsschule nicht schaffen. Hier braucht es dringend neue Lösungen, damit diese Jugendlichen trotzdem eine Ausbildung absolvieren können.

Ein besonderer Anlass sind jeweils die

Abschlussfeiern. Jedes Mal freue ich mich über die tollen jungen Menschen, welche Ihr Abschlusszeugnis entgegennehmen dürfen. An der Abschlussfeier ist jeweils so viel Potenzial, Aufbruch und Leben sichtbar. Auch in diesem Sommer haben alle austretenden Schüler eine gute Anschlusslösung gehabt. Um dieses Ziel zu erreichen, wird von den Lehrpersonen viel Aufwand betrieben. Besonders in der Real ist es eine grosse Herausforderung, für jeden austretenden Schüler eine passende Lehrstelle zu finden.

Ein weiterer Höhepunkt ist das Jugendfest. Ein Ausschuss der Jugendfestkommission ist bereits am Planen und Organisieren vom Jugendfest 2014. Die Arbeit im Jugendfestausschuss begeistert mich, es sind viele gute Ideen zusammengekommen und der grobe Rahmen steht. Schüler, Lehrpersonen und Bevölkerung dürfen sich schon jetzt auf das Jugendfest 2014 freuen.

Aktuell hat sich die Schulpflege mit den Erlassentwürfen zu den optimierten Führungsstruktur der Aargauer Volksschule auseinandergesetzt. In Kurzfassung geht es darum, ob die Schulpflegen abgeschafft und die Verantwortung an den Gemeinderat delegiert werden soll. Wir sind zum Schluss gekommen, dass der Gemeinderat nie alle Aufgaben der Schulpflege übernehmen kann, auch eine Kommission kann diese Arbeit nicht im gleichen Umfang leisten. Die Schule muss in der Bevölkerung verankert sein, das ist mit der Schulpflege besser gewährleistet. Abgesehen davon, kostet das neue System einiges mehr, was nicht mit den Sparmassnahmen, welche zurzeit im Kanton Aargau laufen, zu vereinbaren ist. Positiv wäre, wenn die Aufgaben der Schulpflege und der Schulleitung genauer geregelt werden, ausserdem ist es sinnvoll der Schulleitung mehr Kompetenzen zu übertragen.

Die Arbeitsgruppe 6/3 arbeitet intensiv an der Planung für die Umstellung auf 6 Jahre Primarschule und 3 Jahre Oberstufe. Die beiden Knacknüsse sind die Schulraumplanung und die Personalsituation. Windisch hat genügend Schulraum, die Quartierschulhäuser haben jedoch keinen Platz für eine zusätzliche Klasse, deshalb werden in Zukunft einige Klassen der Mittelstufe in einem

Oberstufenschulhaus unterrichtet werden. Es ist noch nicht definitiv entschieden, welche Schulräume dies betrifft. Nach der Umstellung verschiebt sich der Bedarf an Lehrpersonen von der Oberstufe auf die Mittelstufe. Umfrage und Gespräche mit den Lehrpersonen der Oberstufen haben ergeben, dass kaum eine Lehrperson die Stufe wechseln möchte. Zusammen mit jeder Lehrperson werden Lösungen gesucht. Es ist der Schulleitung und der Schulpflege wichtig, dass möglichst wenige Kündigungen ausgesprochen werden müssen. Bei allfälligen Kündigungsgesprächen wird die Schulpflege, als anstellende Behörde, teilnehmen. Gerade bei solch schwierigen Personalentscheiden, ist es wichtig, dass die Schulpflege die Schulleitung unterstützt.

Seit fast 4 Jahren bin ich Mitglied der Schulpflege. Die Arbeit fordert mich heraus, sie ist sehr interessant und ich lerne viel. Das ist gut so, ich freue mich auf die kommende Amtsperiode.

Ein atomares Endlager bei uns im Bezirk Brugg?!

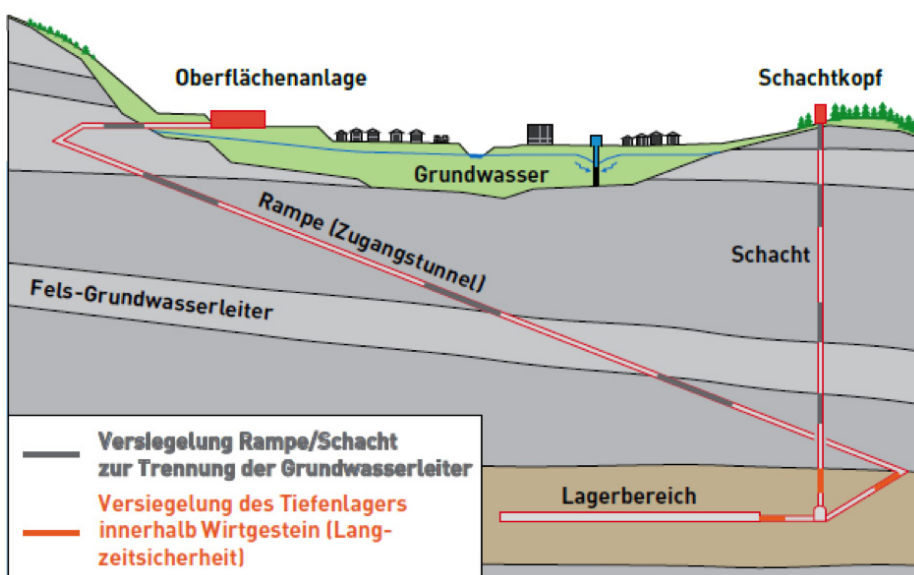


Sämi Richner
Grossrat

Die besorgniserregendste Information vom Referenten Stefan Hugger, Masch. Ing. HTL, Riniken und Vertreter der EVP in der Regionalkonferenz Jura Ost war eindeutig die Finanzierbarkeit des Lagers für hochradioaktiven Abfall. Im Jahre 2006 schätzte man die Kosten auf gut 15 Milliarden Schweizer Franken. Die neuste Kostenschätzung aus dem Jahre 2011 vom Bundesamt für Energie rechnet für die Stilllegung und Entsorgung für die Schweizer Kernkraftwerke mit gut 20 Mia. SFr. . Der aktuelle Wert des Stilllegungs- und Entsorgungsfonds beträgt per Juni 2013 4,984 Mia SFr. . In Anbetracht der Tatsache, dass Beznau 1 und 2 sowie Mühleberg am Ende ihrer Lebensdauer angekommen sind und auch die andern zwei Kernkraftwerke bereits die Hälfte ihrer Lebenszeit hinter sich haben, befindet sich offensichtlich viel zu wenig Geld im Entsorgungsfonds. Wer weiss, wieviel die nächste Schätzung der Kosten für die Entsorgung der radioaktiven Abfälle sein wird?

Die zweite grosse Unsicherheit betrifft die Geologie. Mit Leichtigkeit kann man ein Schema eines Tiefenlagers zeichnen. Doch wird man wirklich ein flächenmässig genug grosses Wirtgestein mit einer genügenden Schichtdicke von vertikal 100 Meter finden? Wie sicher kann man mit seismologischen Messungen und Tiefenbohrungen das Wirtgestein erkunden? Was, wenn man die Anlage anfängt zu bauen und sich nachträglich herausstellt, dass das Wirtgestein unvorhergesehene Mängel aufweist, à la Sondermülldeponie Kölliken. Auch dort waren die Experten überzeugt, dass die natürliche Tongrube geeignet und dicht sei. Was von einem anwesenden Geologen nicht in Frage gestellt wurde, war, dass Opalinuston wie es im Untergrund des Bözberg vorkommt, als Wirtgestein von seinen Eigenschaften her, eine Masse wie dickflüssiger Honig, für ein Lager für hochradioaktive Abfälle grundsätzlich geeignet sei.

Alle Politstammteilnehmer gingen nach einer angeregten Diskussionsrunde mit mehr Wissen aber auch mit mehr Fragen nach Hause.



Impressum

Informationsbulletin der EVP-Ortsparteien von Brugg und Windisch

Ausgabe:
Nr. 1/2013, April 2013
Auflage: 400 Exemplare

Kontaktadresse:
Martin Schibli, Arenastrasse 4
5210 Windisch, 056 441 41 04
schibli.suter@gmx.ch

Layout:
Christian Zumbrennen